



Runder Tisch

Kinderarmut

Handlungsempfehlungen des Runden Tisches Kinderarmut im
Landkreis Darmstadt-Dieburg

Bericht
Juli 2021

www.ladadi.de



Landkreis
Darmstadt-Dieburg
Gesellschaft. Soziales.

Impressum

Herausgeber

Kreisausschuss des Landkreises Darmstadt-Dieburg

Jägertorstraße 207

64289 Darmstadt

Redaktionelle Bearbeitung

Dorte Feierabend

Fachgebietsleitung Steuerung und Planung

Klaus Altmos

Jugendhilfeplanung

Darmstadt, im Juli 2021

Inhaltsverzeichnis

1. Der Runde Tisch Kinderarmut.....	1
2. Handlungsempfehlungen.....	3
2.1 Umsetzungen zur Armutsprävention.....	3
2.2 Projekte.....	8
2.3 Flankierende Maßnahmen.....	13
3. Strategische Grundsätze der Armutsprävention	15
4. Herausforderungen durch die Corona-Pandemie	18
5. Fazit und Ausblick	24

Abkürzungsverzeichnis

ASD	Allgemeiner Sozialer Dienst
BMAS	Bundesministerium für Arbeit und Soziales
KfB	Kreisagentur für Beschäftigung
KK	Kreisklinikum
SGB II	Zweites Buch des Sozialgesetzbuchs
SGB VIII	Achtes Buch des Sozialgesetzbuchs
UN-KRK	UN-Kinderrechtskonvention
VZÄ	Vollzeitäquivalente

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1	Übersicht der Teilnehmenden am Runden Tisch Kinderarmut
Abb. 2	Anzahl der Gefährdungseinschätzungen nach § 8a SGB VIII
Abb. 3	Anzahl der neuen Inobhutnahmen

1. Der Runde Tisch Kinderarmut

Mit Beschluss des Kreistages vom 24.09.2019 (Vorlage-Nr.: 2639-2019/DaDi) wird ein Koordinierungsgremium zur Umsetzung und Weiterentwicklung der Handlungsempfehlungen des Landkreises Darmstadt-Dieburg zur Bekämpfung von Armut und sozialer Ausgrenzung eingerichtet. (...) Die Geschäftsführung übernimmt das Fachgebiet Jugendhilfeplanung. Die Ergebnisse werden dem Kreistag zur Beschlussfassung vorgelegt.

Am 09. September 2019 wurde der Kinderarmutsberichts in der Sitzung des Kreistages vorgelegt. In der Folge wurde der Runde Tisch Kinderarmut einberufen, in dem Expertinnen und Experten aus unterschiedlichen Fachstellen der Kreisverwaltung gemeinsam mit Vertretungen des Jugendhilfeausschusses, aus der Bürgermeisterkreisversammlung, der Liga der Wohlfahrtsverbände und der Frauenkommission den Arbeitsauftrag hatten, Handlungsempfehlungen für die Überwindung von Armut und sozialer Ausgrenzung von Familien und Kindern im Landkreis Darmstadt-Dieburg zu formulieren und diese zu priorisieren. Basis der Arbeit des Runden Tisches Kinderarmut bildeten dabei der Kinderarmutsbericht und das Handlungskonzept gegen Armut und soziale Ausgrenzung im Landkreis Darmstadt-Dieburg (vgl. Kinderarmutsbericht 2019 / Bericht zur Sozialen Lage 2010). In insgesamt vier Treffen entstanden die nun vorliegenden Handlungsempfehlungen. Die Teilnehmenden haben dabei vor allem bereits bestehende Projekte und Maßnahmen in den Blick genommen und sie im Hinblick auf ihr Potenzial zum Abbau von Kinderarmut beleuchtet. Entstanden sind Vorschläge und Ideen für gezielte Konzepte und Maßnahmen. Dabei wurde der Fokus des Runden Tisches auf die Bereiche gelegt, die kommunal gestaltet und gesteuert werden können. Bedingt durch die Corona-Pandemie haben sich die Sitzungen des Runden Tisches zeitlich verzögert und mussten teilweise digital durchgeführt werden.

Abb. 1: Übersicht der Teilnehmenden und ihren Funktionen, mit denen sie am Runden Tisch Kinderarmut mitgewirkt haben (alphabetisch sortiert):

Teilnehmende	Funktion
Herr Altmos	Jugendhilfeplanung, Jugendamt Landkreis
Frau Balmerth	Zentrum Information Beratung Bildung, Frauenkommission
Frau Blake	Fachbereichsleitung Prävention und Bildung, Jugendamt Landkreis
Herr Bieräugel	Fachbereichsleitung Aktivierende Hilfe II, KfB Landkreis
Herr Ebbers	Vertreter des Jugendhilfeausschusses, Kinder- und Jugendförderung Bickenbach
Frau Eitel	Fachbereichsleitung Sonderdienste, Jugendamt Landkreis
Herr Feick	Vertreter der Bürgermeisterkreisversammlung, Reinheim
Frau Feierabend	Fachgebietsleitung Steuerung und Planung, Jugendamt Landkreis
Frau Füllhardt	Allgemeiner Sozialer Dienst, Jugendamt Landkreis
Frau Griga	Strategische Sozialplanung, Landkreis
Frau Hahn	Fachbereichsleitung Büro der Kreisbeigeordneten, Landkreis
Herr Harms	Fachbereichsleitung Sozialer Dienst, Jugendamt Landkreis
Herr Kramer	Bereichsleiter Diakonisches Werk
Frau Kühnle	Fachbereichsleitung Soziales und Teilhabe, Landkreis
Frau Ruf	Fachgebietsleitung Unterhaltsbeistandschaft, Jugendamt Landkreis
Herr Röder	Jugendamtsleiter, Landkreis
Frau Schaab	Soziale Betreuung, Zuwanderung und Flüchtlinge, Landkreis
Frau Schimpf	Fachgebietsleitung Kita-Fachberatung, Jugendamt Landkreis
Frau Wedel	Fachgebietsleitung Erziehungsberatungsstelle Pfungstadt, Jugendamt Landkreis

Zusätzliche Rücksprachen wurden mit dem Bildungsbüro (Frau Steiger), Büro für Migration und Inklusion (Frau Brenneis und Frau Gareis-Kömpel), den Betreuungsangeboten an Schulen (Frau Dr. Sauer) und Planung, zentrale Angelegenheiten (Herr Heim) des Landkreises gehalten.

Allen Teilnehmenden sei an dieser Stelle herzlich gedankt. Ihr Engagement, das Mitwirken am Runden Tisch Kinderarmut und das kontinuierliche Arbeiten in Kleingruppen zeichnen die Entscheidungen und Ergebnisse aus.

Im Rahmen dieses Berichts werden zunächst die Handlungsempfehlungen des Runden Tisches vorgestellt (Kapitel 2). Hierbei werden sowohl bereits bestehende Maßnahmen ergänzt als auch neue Projekte gegen Kinderarmut präsentiert. Anschließend wird die strategische Ausrichtung des Landkreises Darmstadt-Dieburg im Kontext Kinderarmut erläutert (Kapitel 3). Daran anknüpfend wird Kinderarmut mit Blick auf die Corona-Pandemie untersucht und die Auswirkungen der Pandemiekrise auf die Situation der armutsgefährdeten privaten Haushalte dargestellt (Kapitel 4). Der Bericht endet mit der Zusammenfassung der Ergebnisse im Fazit und einem Ausblick (Kapitel 5).

2. Handlungsempfehlungen

Der Landkreis Darmstadt-Dieburg bietet eine Vielzahl von Angeboten und Maßnahmen für benachteiligte Kinder, Jugendliche und Eltern. Das Ziel dieser Angebote ist, der Armut, sozialen Ausgrenzung und Bildungsbenachteiligung der Betroffenen entgegenzuwirken und vorzubeugen. Die Frühen Hilfen, die Jugendsozialarbeit an Schulen oder die Hilfen zur Erziehung sind Beispiele für zentrale Säulen der Armutsprävention und nehmen eine wichtige Rolle in der Bekämpfung von Armut ein. Im Folgenden werden konkrete Projekte und Handlungsmaßnahmen vorgestellt, die im Runden Tisch diskutiert und weiterentwickelt worden sind.

Die Jugendhilfeplanung hat im Zeitraum Februar 2020 bis Mai 2021 in regelmäßigen Abständen die Treffen des Runden Tisches Kinderarmut initiiert und die Ergebnisse in Kleingruppen vertieft. Die folgende Übersicht dient dazu, die einzelnen Umsetzungen und bestehenden Projekte darzustellen und auf ihr Potenzial im Hinblick auf die Chancen für Kinder und Jugendliche zu beleuchten:

2.1 Umsetzungen zur Armutsprävention

Umsetzungen: **Ausbau der Kindertagesbetreuung und -tagespflege**

Kindertageseinrichtungen und Tagespflegepersonen spielen als Ort der frühkindlichen Bildung, Erziehung und Betreuung eine zentrale Rolle und tragen dabei zur Chancengleichheit aller Kinder bei. Neben einem strukturierten Alltag und einer geregelten Mittagsversorgung wird hier auch der Kontakt zu Gleichaltrigen ermöglicht. Dadurch werden Nachteile für von Armut betroffene Kindern verringert. Insbesondere bei der Aufarbeitung der Folgen der Corona-Pandemie ist eine bedarfsdeckende Versorgung mit Betreuungsplätzen sicherzustellen.

In den kreisangehörigen Städten und Gemeinden wurden die Platzzahlen zwischen den Kindergartenjahren 2013/14 und 2019/2020 sowohl für die unter Dreijährigen als auch für die über Dreijährigen stark ausgebaut. In diesem Zeitraum wurden 644 Plätze für unter Dreijährige und 1.123 Plätze für Kinder bis zum Schuleintritt neu geschaffen.

Der Bericht „Kindertagesbetreuung – Versorgung und Prognose“ wird seit 2011 jährlich von der Jugendhilfeplanung verfasst. Die Zahlen sind nach Städten und Gemeinden differenziert und bieten einen guten Überblick über den kontinuierlichen Ausbau der Kita-Plätze und Tagespflegestellen und über den zu erwartenden Bedarf. Durch den seit 2013 gesetzlich verankerten Rechtsanspruch auf Betreuung ab dem 1. Lebensjahr haben die Verantwortlichen im Landkreis vermehrt Anstrengungen unternommen, um diesem Bedarf zu entsprechen. Für 2020/2021 wird eine Versorgungsquote der unter Dreijährigen von 45 % erwartet. Dies liegt deutlich über dem vom Landkreis im Jahr 2012 beschlossenen Versorgungsgrad von 42 %.

Ein weiterer Ausbau der Kindertagesbetreuung- und -tagespflege wurde und wird durch die Investitionsprogramme des Bundes und des Landes Hessen unterstützt. Hierbei konnte 2020 auf ein Budget in Höhe von 7,40 Mio. € zurückgegriffen werden. Für das Jahr 2021 stehen durch das Landesinvestitionsprogramm „Kinderbetreuung“ 2021 – 2023 voraussichtlich weitere 3,37 Mio. € zur Verfügung. Mit diesem Budget werden weitere Anträge für Einrichtungen unterstützt und ein zusätzlicher Platzausbau ermöglicht. Dennoch sind auch weiterhin große Bemühungen zu unternehmen, um den Ausbau der Versorgungssituation im Landkreis Darmstadt-Dieburg voranzutreiben und an die zukünftig zu erwartende Bedarfslage anzupassen.

Zukünftig sind Planungsgespräche zwischen den einzelnen kommunalen Vertretungen, der Kita-Fachberatung und der Jugendhilfeplanung angedacht. Sie dienen mittels einer prognostizierten Berechnung der zeitnahen Planung zum Ausbau der Betreuungsplätze. Auch dies steht im Zusammenhang mit dem Zugang aller Kinder zu frühkindlichen Bildung und zur Förderung von Chancengleichheit.

Umsetzungen: **Förderung von Kindertagesstätten zu Familienzentren durch den Landkreis Darmstadt-Dieburg**

Familienzentren sind Orte der Begegnung und der Vernetzung, der Beratung und der Begleitung – sowohl für Kinder als auch für Erwachsene. Um den Ansprüchen an die Erziehung von Kindern und der Vereinbarkeit von Beruf und Familie gerecht zu werden, sind diese Orte von zentraler Bedeutung. Die Bekämpfung von Kinderarmut muss an genau diesem Punkt ansetzen, nämlich dort, wo Kinder und Familien früh anzutreffen sind. Die Entwicklung von Kindertagesstätten hin zu Familienzentren durch den Landkreis Darmstadt-Dieburg und die dadurch ermöglichten präventiven, niedrigschwelligen und wohnortnahen Angebote sind positiv zu bewerten. Die Verantwortung für die Entwicklung, Planung und Durchführung der Familienzentren liegt bei den Städten, Gemeinden und dem Landkreis sowie den Trägern der Jugendhilfe.

Nachdem in einer ersten Investitionsrunde im Jahr 2013 sechs Kitas auf dem Weg zu einem Familienzentrum gefördert wurden, konnten im Jahr 2019 in einer zweiten Förderperiode nochmals sechs weitere Einrichtungen gewonnen werden. Alle Einrichtungen verstehen sich als Teil des lokalen Netzwerkes, sind etablierte Orte der frühkindlichen Bildung und tragen zur sozialen Infrastruktur in der Kommune bei. Zukünftig müssen noch mehr Möglichkeiten geschaffen werden, Akteure miteinander vernetzen zu können. Möglichkeiten entstehen zum Beispiel in der Vernetzung der Kinderbetreuung mit dem (vor-)schulischen Bereich. Diese Vernetzung kann einerseits das pädagogische Angebot optimieren und zusätzlich eine Brücke zwischen den Bildungseinrichtungen bilden. Bedarfe und Problemlagen der Familien können dadurch schneller erkannt werden. In enger Kooperation mit dem Projekt „3. Hand“ wird niedrigschwellige und ganzheitliche Hilfe ermöglicht.

Der Runde Tisch Kinderarmut plädiert für eine Professionalisierung und kontinuierliche Begleitung aller Familienzentren sowie eine Erweiterung der Angebote (z.B. Infoabende zu den Themen Unterhaltsvorschuss oder Erziehungsberatung). Der Ausbau der Famili-

enzentren ist durch weitere Förderprojekte voranzutreiben. Vor diesem Hintergrund besteht auf kommunaler Ebene Handlungsbedarf. Die Einrichtung eines Familienzentrums in jeder der 23 Kreiskommunen wird empfohlen.

Umsetzungen: **Lokale Bildungslandschaft – Modellprojekt Otzberg**

Im Rahmen eines vom Landkreis Darmstadt-Dieburg beschlossenen Modellprojektes – eingebracht von der Steuerungsgruppe „Lokale Lern- und Bildungslandschaft Darmstadt-Dieburg“ – wurde die Kommune Otzberg als Referenzkommune für die Entwicklung einer lokalen Bildungslandschaft ausgewählt. Ziel ist es, vor Ort zusammen mit den örtlichen Bildungsinstitutionen und zivilgesellschaftlichen Akteuren eine Bildungs- und Förderkette zu gestalten, die lebenslanges Lernen ermöglicht und unterstützt. Hierbei stehen die Förderung lebensweltorientierten, individuellen und sozialen Lernens von Anfang an sowie die Förderung von Chancengleichheit an oberster Stelle.

Der Informationsaustausch zwischen den Bildungsinstitutionen stellt eine zentrale Aufgabe bei der Errichtung einer kommunalen Bildungslandschaft dar. Hier werden die Schulen, die Kitas, Vereine sowie die Kirche als Kerngruppe hervorgehoben. Auch die Beteiligung der Kinder- und Jugendlichen über Beteiligungsgremien wird berücksichtigt. Die Ergebnisse und Erfahrungswerte in dem Modellprojekt sollen dann zu einem späteren Zeitpunkt als Best-Practice-Bespiele auch auf andere Kommunen übertragen werden. Vor diesem Hintergrund ist eine Bedarfserhebung durchzuführen, inwieweit und mit welcher Häufigkeit die kommunale Bildungslandschaft als Projekt in weitere Städte und Gemeinden des Landkreises Darmstadt-Dieburg übertragen werden soll. Der Runde Tisch Kinderarmut ist von der Wirksamkeit der kommunalen Bildungslandschaft überzeugt und spricht sich diesbezüglich für eine Bedarfserhebung aus.

Umsetzungen: **InterProChance – Interkommunales Projekt
für mehr Chancengerechtigkeit**

Seit 2014 besteht die Kooperationsvereinbarung zwischen der Stadt Weiterstadt und dem Landkreis Darmstadt-Dieburg. Ausgehend von den Ergebnissen des „Berichts zur Sozialen Lage im Landkreis Darmstadt-Dieburg“ versteht sich das Projekt als modellhafter Ansatz zur Armutsprävention. Ziel ist die Chancengerechtigkeit von Kindern und Jugendlichen in Weiterstadt mit seinen Ortsteilen durch Bildung und gesellschaftliche Teilhabe zu ermöglichen. Dabei sollen sowohl präventive Angebote, als auch materielle Unterstützung, Aktivierungs- und Bildungsangebote gemacht und Synergieeffekte durch Optimierung und Ergänzung bestehender Strukturen und Angebote genutzt werden.

Zudem geht es darum, die Erfahrungen und Ergebnisse des Projektes auf die Möglichkeit der Übertragbarkeit auf andere Kreiskommunen zu überprüfen und sie dann auszuweiten.

Eine Steuerungsrunde unter Beteiligung des Bürgermeisters und der Sozialdezernentin des Landkreises steuert den Prozess und erarbeitet Maßnahmen, die in Weiterstadt umgesetzt werden. So konnte eine Clearingstelle eingerichtet werden, die Anlaufstelle für Weiterstädter Einrichtungen (Kindertagesstätten, Schulen) ist, wenn Fragen rund um Transferleistungen bestehen. Die Stelle tritt dann in Kontakt mit den entsprechenden Fachgebieten der Kreisverwaltung und sorgt dafür, dass die Leistungsgewährung erfolgen kann. Des Weiteren wurden mehrere Informationsveranstaltungen an zentralen Stellen (Familienzentren, Schulen) zum Bildungs- und Teilhabepaket durchgeführt, um Fachkräfte zu unterstützen und Eltern zu motivieren Leistungen in Anspruch zu nehmen. Bei allen Aktivitäten ist ein zentrales Ergebnis, dass vor Ort, dort wo Kinder und Jugendliche sich bewegen eine Sensibilität bei Fachkräften befördert werden muss, dass Armut wahrgenommen und nicht stigmatisiert wird. Kinder, Jugendliche und ihre Eltern müssen leichter Zugänge zu Leistungen erhalten und auf Menschen treffen, die sie dabei auf Augenhöhe begleiten.

Pandemiebedingt konnte ein geplanter Fachtag im Jahr 2020 nicht stattfinden, der eine breite Öffentlichkeit über die Ergebnisse des Projektes informieren sollte und andere Städte und Gemeinden ermuntern sollte dem Beispiel zu folgen. Dieser soll im Jahr 2022 nachgeholt werden.

2.2 Projekte

Projektbezeichnung: **Regionalprojekte der Kreisagentur für Beschäftigung (KfB)**

- **Zielsetzung**

Das Konzept der Regionalprojekte sieht vor, den regionalen Arbeitsmarkt mit Langzeitarbeitslosen vor Ort zu vernetzen und durch den Sozialraumbezug neue Perspektiven für einen beruflichen Wiedereinstieg zu eröffnen. Kinderarmut ist immer auch Familienarmut. Durch den beruflichen Wiedereinstieg und der verbesserten finanziellen Situation der Familie, kann die Anzahl an Kindern, die in prekären Verhältnissen aufwachsen, reduziert werden. Die Kooperation in der Stadt/Gemeinde mit den Arbeitgebenden vor Ort, den Bürgermeistern und Bürgermeisterinnen sowie der Wirtschaftsförderung ist ein zentraler Baustein und ein notwendiger erster Schritt in der Umsetzung der Regionalprojekte. Die Durchführung des jeweiligen Regionalprojektes wird durch die Jobcoaches des Arbeitgeberservice der KfB mit dem jeweiligen Projektpartner (Kommune) genauestens geplant.

Aufgabe ist es, den Teilnehmenden zukünftig bei Bedarf einen Überblick über die angebotenen Services und Unterstützungsleistungen des Jugendamtes zu verschaffen, Kontaktpersonen und Anlaufstationen zu benennen. So wird ihnen die Möglichkeit gegeben, Antworten auf allgemeine, aber auch individuelle Fragestellungen (z.B. Unterhaltsvorschussgesetz, Kinderbetreuungsmöglichkeiten oder Informationen durch den Allgemeinen Sozialen Dienst) zu erhalten. Dieser Baustein – zwischen den Jobcoaches und dem Jugendamt – im Kontext der Regionalprojekte schafft Zugänge zu Angeboten

der Kinder- und Jugendhilfe und sorgt für einen Informationsaustausch. Mögliche Bedarfe können dann erkannt und entsprechende Angebote gemacht werden.

- **Ausbaustand**

Im Jahr 2008 wurden die ersten Regionalprojekte umgesetzt. Seitdem hat sich die Anzahl stetig erweitert. In einigen Kreiskommunen haben bereits zwei oder sogar drei Durchgänge der Regionalprojekte stattgefunden. Die Kooperation zwischen den beteiligten Fachstellen ist kommuniziert und der Austausch wird intensiviert.

- **Weitere Beteiligte**

Die Regionalprojekte sind in der KfB in unterschiedlichen Fachgebieten verankert. Zudem sind wichtige Akteure vor Ort beteiligt: Aktivierende Hilfe, Arbeitgeberservice, Allgemeiner Sozialer Dienst und Erziehungsberatungsstellen.

- **Ausbaubedarf**

Zur Koordination und Weiterentwicklung dieser Regionalprojekte müssen zusätzliche personelle Ressourcen eingeplant werden. Mit Blick auf die Risikogruppen von Armut (z.B. Alleinerziehende, Langzeitarbeitslose und kinderreiche Familien) ist es erforderlich, Fachkräfte des Jugendamtes in die Kooperation einzubeziehen.

Projektbezeichnung: **Übergang zwischen Schule und Beruf**

- **Zielsetzung**

Der Übergang zwischen Schule und Beruf entwickelt sich – auch durch die Auswirkungen der Corona-Pandemie und dem damit verbundenen Rückgang von Praktikums- und Ausbildungsplätzen – zunehmend zum Problemfeld. Ziel ist es, die individuelle Förderung aller jungen Menschen am Übergang Schule-Beruf durch gezielte Zusammenarbeit zu unterstützen. Angebote für Eltern, Gruppenangebote und intensive Einzelfallberatung sind erforderlich.

- **Ausbaustand**

Dafür wurde eine gemeinsame Arbeitsgruppe „Übergang Schule-Beruf“ geschaffen, welche den Austausch zwischen der Fachstelle Übergang Schule-Beruf (KfB) und der Jugendsozialarbeit koordiniert. Gleichzeitig besteht die Chance darin, über die Zusammenarbeit mit der Jugendsozialarbeit an Schulen des Landkreises, einen besseren Kontakt mit den Schülern und Schülerinnen und auch mit den Schulen aufzubauen.

- **Weitere Beteiligte**

Die Zusammenarbeit erfolgt zwischen der KfB, der Fachstelle Übergang Schule-Beruf, dem Fachgebiet U25, der Fachstelle Jugendberufswegebegleitung/OloV (Optimierung der lokalen Vermittlungsarbeit im Übergang Schule-Beruf) und der Jugendsozialarbeit an Schulen.

- **Ausbaubedarf**

Für das Gelingen des Projektes müssen erstens die Schulen stärker miteingebunden werden und zweitens Personalressourcen geschaffen werden. Für den Ausbau der Jugendsozialarbeit an Schulen an der Landrat-Gruber-Schule in Dieburg würde ein zusätzlicher Stellenbedarf von 1,75 VZÄ entstehen.

Projektbezeichnung: **Die 3. Hand**

- **Zielsetzung**

Die Einrichtung einer amts- und fachbereichsübergreifenden Koordinierungs- und Beratungsstelle bietet Familien in prekären und sonstigen Notsituationen die Möglichkeit, ganzheitliche, niedrigschwellige, zeitnahe und ressourcenorientierte Unterstützungsleistungen zu erhalten. Die Verwirklichung eines ganzheitlichen Ansatzes ermöglicht schnelle, gut abgestimmte und bedarfsgerechte Angebote unter Berücksichtigung der aktuellen Lebensumstände der Betroffenen. Dies kann in Form von Beratung (vermehrt auch digital), Weitervermittlung an interne wie auch externe Ansprechpersonen sowie das zur Verfügung stellen von Erziehungshilfeangeboten umgesetzt werden.

Kerngedanke ist zum einen eine enge Kooperation und Absprache mit den Dienststellen des Jugendamtes und weiteren Fachgebieten des Sozialdezernats und zum anderen eine optimale koordinierte Nutzung von Ressourcen und Kompetenzen aus benachbarten Handlungsfeldern (z.B. SGB III). Erforderlich ist die Kenntnis über bestehende Angebote und Hilfesysteme in den Fachbereichen und Fachgebieten der Kreisverwaltung. Dabei ist ein nicht zu unterschätzender Nebeneffekt die Schaffung von Synergien und die Vermeidung von Parallelstrukturen bzw. -angeboten.

Über allem steht jedoch, dass Familien erfahren, dass sie mit ihren Ängsten und Unsicherheiten ernst genommen und auf dem Weg in die entsprechenden Angebote begleitet werden.

- **Ausbaustand**

Im Verlauf der ersten und zweiten Welle der Corona-Pandemie hat das Projekt hilfesuchenden Familien bedarfsorientierte und passgenaue Unterstützung zukommen lassen. Auf gute Erfahrungen mit Netzwerkpartner und Netzwerkpartnerinnen und Trägern der freien Jugendhilfe sowie auf die Nutzung eines fundierten Dokumentationswesens kann auch weiterhin zurückgegriffen werden.

- **Weitere Beteiligte**

Beteiligt sind an diesem Projekt alle, die einen Beitrag zur Unterstützung von Familien in prekären Lebenslagen, zur Chancen- und zur Bildungsgleichheit von Kindern und Jugendlichen und zur Förderung der Selbstwirksamkeit leisten.

- **Ausbaubedarf**

Für den Bestand und die Weiterentwicklung des Projektes sind zusätzliche personelle Ressourcen im Jugendamt erforderlich.

Projektbezeichnung: **Elternsprechstunde Frühe Hilfen an der geburtshilflichen Abteilung des Kreiskrankenhauses Groß-Umstadt**

- **Zielsetzung**

Die Fachstelle Frühe Hilfen hat den Auftrag, Eltern frühzeitig darin zu unterstützen, ihren Kindern eine positive Entwicklung zu ermöglichen. Die Idee ist, Eltern mit Säuglingen und Kleinkindern im Landkreis bei Bedarf und bevor sich ungünstige Entwicklungsverläufe verfestigen, Unterstützung anzubieten und so Zuspitzungen von Krisen präventiv zu begegnen.

Ziel der Elternsprechstunde Frühe Hilfen in der Geburtsklinik ist, neben der allgemeinen Informationsvermittlung über Angebote für Eltern, die frühe und systematische Wahrnehmung psychosozialer Belastungen - möglichst schon in der Schwangerschaft und rund um die Geburt.

Durch die enge inhaltliche und räumliche Kooperation der medizinischen Fachkräfte und der Fachkräfte der Frühen Hilfen gelingt die Überleitung vom Gesundheitswesen zum Unterstützungssystem der Kinder- und Jugendhilfe leichter. Eltern erhalten frühzeitig Hilfe und Fachkräfte beider Disziplinen erfahren Entlastung.

- **Ausbaustand**

Zusammen mit der geburtshilflichen Abteilung des Kreiskrankenhauses Groß-Umstadt wurde ein Fach- und Finanzierungskonzept erarbeitet. Grundlegend sieht das Konzept vor, dass das Angebot allen Eltern offen steht. An zwei Tagen in der Woche bietet eine sozialpädagogische Fachkraft der Frühen Hilfen auf der geburtshilflichen Station im Krankenhaus eine 90-minütige Sprechstunde für Eltern an, die in der Geburtsklinik entbunden haben oder entbinden oder im nahegelegenen gynäkologischen Medizinisches Versorgungszentrum betreut werden. Mithilfe eines Screening-Verfahrens, welches durch das Klinikpersonal angewendet wird, werden Eltern mit besonderen psychosozialen Belastungen identifiziert, angesprochen und motiviert, eine Beratung im Rahmen

der Elternsprechstunde Frühe Hilfen wahrzunehmen. Das Angebot ist freiwillig und kostenfrei. Die Fachkräfte unterliegen der Schweigepflicht. Die Elternsprechstunde verzahnt somit das Gesundheitswesen und andere familienunterstützende Angebote.

- **Ausbaubedarf**

Finanziert werden kann das Angebot aus Fördermitteln des Landes Hessen im Landesprogramm Frühe Hilfen, Prävention und Kinderschutz und aus Mitteln des Landkreises Darmstadt-Dieburg. Für die Umsetzung des Projektes besteht ein zusätzlicher Stellenbedarf in Höhe von 0,5 VZÄ.

2.3 Flankierende Maßnahmen

Maßnahme: **Mehrsprachigkeit / einfache Sprache**

In Zeiten der Pandemie ist es für Zugewanderte aus anderen Ländern besonders schwierig an Informationen zu gelangen. Die Übersetzung von Verwaltungsleistungen, Informationen sowie Angeboten der Kinder- und Jugendhilfe in weitere Sprachen sowie deren Pflege muss weiter unterstützt werden. Gerade wenn es darum geht, die Darstellung von Institutionen oder Behörden nach außen gegenüber zugewanderten Menschen barrierefrei zu gestalten, müssen Anträge oder Infobroschüren mehrsprachig zur Verfügung stehen.

Die Personenanzahl, die in Deutschland von leichter Sprache direkt profitieren kann, ist nach wissenschaftlichen Schätzungen in den letzten Jahren gestiegen (Bredel/Maß 2016, S.142). Dokumente in leichter Sprache können aufgrund der sprachlichen Barrierefreiheit eine größere Zielgruppe erreichen und ermöglichen manchen Personen überhaupt erst einen Zugang zu diesen Inhalten. Die Anwendung der leichten Sprache ist somit ein wichtiger Schritt, um die Teilhabe von Menschen an der Gesellschaft zu verbessern.

Maßnahme: **Öffentlichkeitsarbeit und Social-Media-Präsenz**

Digitale soziale Kanäle sind schon lange ein fester Bestandteil des privaten Alltags. Hier ergeben sich neue Möglichkeiten und Zugangswege, um junge Menschen und Familien erreichen zu können. Über digitale soziale Medien als Kommunikations- und Informationsplattform können Informationen schnell verbreitet und gleichzeitig einer breiten Masse der Bevölkerung zugänglich gemacht werden. Des Weiteren können Inhalte zielgruppenspezifisch und mit dem richtigen zeitlichen Aspekt an die Zielgruppe adressiert werden. Mit der Beachtung gewisser Regeln und unter Berücksichtigung des Datenschutzes ergeben sich mehr Chancen als Risiken bei der Nutzung sozialer Netzwerke im Kontext der Kinder- und Jugendhilfelandchaft. Ein Einstieg in diese Art der Kommunikation sollte zukünftig forciert werden.

3. Strategische Grundsätze der Armutsprävention

Um Kinderarmut reduzieren zu können und die soziale Vererbbarkeit von Armut zu vermeiden, ist ein umfassender Ansatz zur Armutsprävention notwendig. Die Sensibilisierung der Bürgerinnen und Bürger, der politischen Entscheidungsträger und der Fachkräfte unterschiedlicher Disziplinen ist in diesem Zusammenhang unverzichtbar. Den Städten und Gemeinden als Orte der Lebenswelt kommen dabei eine zentrale Rolle zu. Nicht nur die Verteilung von Armut, sondern auch, wie Armut erlebt und gelebt wird, hängt von dem Sozialraum und der Lebenswelt der Betroffenen ab. Die Gegebenheiten vor Ort beeinflussen die Wahrnehmung, den Umgang sowie die Erfahrungen im Kontext Kinderarmut. Hier wird deutlich, dass Armutserfahrungen und die daran anknüpfenden Bedarfe von jungen Menschen und Familien nicht entlang der amtlichen Zuständigkeiten gedacht werden können. Es ist notwendig, die jeweiligen Aufgaben im Kontext Kinderarmut in einem ganzheitlichen Ansatz zu betrachten. Nicht zuletzt ist die Intensivierung sozialräumlicher Netzwerke und die Berücksichtigung des Sozialraums ein wichtiger Baustein in der Prävention von Kinderarmut.

Umso wichtiger werden strategische Vorgehensweisen und deren integrierte Planung in den Städten und Gemeinden. Die Strategische Sozialplanung ist ein Planungsinstrument zur Gestaltung sozialpolitischer Prozesse. Diese hat das Ziel, die Lebensverhältnisse vor Ort zu verbessern und dadurch die Chancengerechtigkeit und Teilhabe zu erhöhen. Die Strategische Sozialplanung ist ein wichtiger Teil der Strategie im Landkreis Darmstadt-Dieburg und leistet einen grundlegenden Beitrag zur bedarfsgerechten und sozialräumlichen Weiterentwicklung der sozialen Infrastruktur. Sie bezieht zudem die Betroffenen als Expertinnen und Experten in Planungsprozesse ein. So können Maßnahmen und Angebote angenommen werden und erreichen die Menschen, die sie brauchen.

Im wissenschaftlichen Diskurs wird schon länger über die Notwendigkeit der Verzahnung von Hilfeangeboten diskutiert. In der Bekämpfung von Kinderarmut sind mehrdimensionale Hilfeansätze notwendig, die auf mehreren Handlungsebenen ineinandergreifen. So entsteht eine Verschränkung der politischen Ebene mit dem sozialen Umfeld

und der individuellen Ebene der Betroffenen. Das breit aufgefächerte Angebot von Hilfen führt nicht automatisch dazu, dass Betroffene und Hilfesuchende auch die Voraussetzungen erfüllen diese Angebote als Gelegenheiten zu erkennen und sie als Chance zu nutzen, um die eigenen Lebensbedingungen besser zu gestalten. Für eine gelingende Intervention und Verbesserung ihrer Ausgangslage sind bestimmte Fähigkeiten auf Seiten der Betroffenen Voraussetzung. Selbstwirksamkeit wird als grundlegende Kompetenz in der frühen Kindheit gebildet, ist aber eine veränderbare Persönlichkeitsvariable. Es geht um die Erkenntnis, dass ein Mensch in der Lage ist, etwas aktiv an seinem Leben zu bewirken, etwas zu verändern. Fähigkeiten, wie zum Beispiel Selbstwahrnehmung, Gefühlsregulation oder Resilienz entwickeln sich bereits in der frühen Kindheit. Diese Fähigkeiten stellen gute Voraussetzungen dar, um die Gelegenheiten, in Form von Hilfeangeboten, aufgreifen zu können. Auch der Familie, als zentraler Ort der Geborgenheit, wird hierbei eine wichtige Rolle zugeschrieben. Selbstwirksamkeitsförderung bedeutet, sowohl Eltern als auch Fachkräfte für die Bedürfnisse von Kindern zu sensibilisieren und sie zu befähigen, unterstützende Maßnahmen umzusetzen. Selbstwirksamkeitsförderung ist eine Methode und eine grundlegende Haltung in der Bekämpfung von Kinderarmut und sozialer Ausgrenzung. Haltung kann ganz grundsätzlich als ein individuelles Muster von Einstellungen, Werten und Überzeugungen verstanden werden. Ziel muss es sein, das Prinzip der Selbstwirksamkeitserfahrung als grundlegende Haltung und innerer Kompass in den professionellen Alltag zu integrieren.

Es gibt Familien, die trotz eines hohen Belastungsgrades, durch präventive Angebote der Kinder- und Jugendhilfe weniger gut erreicht werden als andere Familien. Sogenannte Präventionsketten als kommunaler Handlungsansatz bieten hier die Möglichkeit, Angebote zu erarbeiten, die zur Bedarfs- und Bedürfnislage der Kinder und Familien passen und sich langfristig über die verschiedenen Phasen von Kindheit und Jugend hinweg erstrecken. Ein solches Konzept basiert darauf, Einzelmaßnahmen und bestehende Netzwerke mit ihren Akteuren in einen systematischen Zusammenhang zu bringen. Präventionsketten sichern die Übergänge entlang der altersbezogenen Biografie (Krippe – Kita – Grundschule – weiterführende Schule – Berufs(aus-)Bildung) und fördern somit gelingendes Aufwachsen für Kinder, insbesondere für diejenigen in prekären

Lebenslagen. Gleichzeitig können Angebotslücken aufgedeckt und mithilfe der Akteure im Netzwerk geschlossen werden. Als Handlungsansatz kann das Konzept der kommunalen Präventionsketten Anzeichen und Folgen von Kinderarmut frühzeitig erkennen und dadurch die Folgekosten von Kinderarmut für die Kommunen senken.

Die erläuterten strategischen Grundsätze zur Armutsprävention erreichen ihre größte Wirkung, wenn sie vernetzt und interdisziplinär umgesetzt werden. Durch regelmäßige Treffen und den systemübergreifenden Diskurs entstehen starke Netzwerke, die sich den Herausforderungen der Kinderarmut zielführend widmen. Diese Treffen müssen fachbereichsübergreifend und regelmäßig stattfinden. Die operative Ebene, sprich das Tagesgeschäft einzelner Fachgebiete der Verwaltung des Landkreises, spielt ebenfalls eine wichtige Rolle in den Netzwerkstrukturen und muss mit berücksichtigt werden. Es ist hilfreich ein operatives Konzept zu erarbeiten, damit alle Beteiligten ein klares Bild über die mittelfristigen Planungen erhalten. Mit dem Ziel soziale Teilhabechancen für Kinder und Jugendliche zu sichern und gelingendes Aufwachsen zu ermöglichen, muss eine systematische, zielorientierte und verbindliche Zusammenarbeit (sowohl ressort- als auch trägerübergreifend) realisiert werden. Von strategischer Bedeutung ist in diesem Zusammenhang die Förderung einer integrierten Fachplanung, die die unterschiedlichen Planungsprozesse der relevanten Akteure zusammenführt. Dabei liegt der Fokus auf der Lebenswelt der jungen Menschen und ihren Familien.

Als ein konkretes Beispiel für ein solches Netzwerk könnten Familienzentren, Regionalprojekte der KfB und die „3. Hand“ angeführt werden. Auch hier liegt der Fokus auf einer Kooperation für ein gemeinsames Projekt, an welchem mehrere Institutionen beteiligt sind und die auch in einem sozialräumlichen Zusammenhang stehen. Dadurch werden Synergie-Effekte möglich und Parallelstrukturen vermieden. Unabdingbar ist hier die Rolle und Funktion einer koordinierenden Fachkraft, die die Beteiligten „zusammenbringt“ und mit der jeweiligen Infrastruktur bestens vertraut ist.

4. Herausforderungen durch die Corona-Pandemie

Die materielle Situation von Personen oder Familien, wird oftmals als wesentliche Determinante für Armut herangezogen. Armut ist jedoch ein gesellschaftliches Phänomen mit vielen Facetten. Etwas breiter gefasst wird unter dem Begriff Armut, der Mangel an Mitteln und Möglichkeiten das Leben zu gestalten, verstanden. Wer nach dieser Beschreibung in Deutschland als arm anzusehen ist und wie diese Personen analytisch und methodisch erfasst werden können, ist besonders durch die Corona-Pandemie zum zentralen Gegenstand im politischen Diskurs geworden. Im Kinderarmutsbericht wurde der Armutsbegriff an die sozialrechtliche Messung von Armut gekoppelt. Das bedeutet, bei dieser Messung werden die Menschen berücksichtigt, die von staatlicher Grundversicherung leben (Kinderarmutsbericht 2019, S. 5f.).

Selten hat ein Ereignis so plötzlich und einschneidend auf alle Gesellschaftsbereiche eingewirkt wie es seit März 2020 durch die Corona-Pandemie zu beobachten ist. Die meisten Treffen des Runden Tisches Kinderarmut fanden zwischen September 2020 und April 2021 statt. Zu einem Zeitpunkt also, an dem die zweite und dritte Welle der Pandemie die Familien getroffen hat. Auch Kinder und Jugendliche waren von den erneuten Veränderungen und Beschränkungen betroffen. Die mittel- und langfristigen Auswirkungen sind aktuell noch nicht in vollem Umfang messbar. Sicher ist jedoch, dass die Ungleichheitsdimensionen in diesem Zeitraum verstärkt wurden. Der sechste Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung aus dem Jahr 2021 beschreibt, dass „sich die soziale Mobilität im Lebensverlauf in den verschiedenen Lagen sehr unterschiedlich entwickelt: In den oberen sozialen Lagen herrscht große Stabilität, Personen aus den mittleren Lagen gelingt es vielfach weiterhin, aufzusteigen, für Personen aus den unteren sozialen Lagen sind die Aufstiegschancen seit den 1980er Jahren kontinuierlich gesunken“ (BMAS 2021). Bereits vor der Pandemie wurde von der Wissenschaft bestätigt, dass die Schere zwischen arm und reich weiter aufgeht. Armutsforscher warnen nun vor mehr Ungleichheit bedingt durch die Pandemie (Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung 2021). Der Teil der Bevölkerung, der vor der Ausbreitung der Corona-Virus geringe Möglichkeiten hatte das Leben zu gestalten, wird durch die aktuellen krisenhaften

Umstände vor weitere große Herausforderungen gestellt. Die soziale Ungleichheit könnte dadurch verstärkt werden.

Aus familien- und gesellschaftspolitischer Sicht ist es deshalb unerlässlich, Kindern Wege aus der Armut zu ermöglichen, um ihre Chance auf ein selbstbestimmtes Leben zu erhöhen. Die Leistungen und Angebote der Kinder- und Jugendhilfe im Landkreis Darmstadt-Dieburg sind zahlreich und erbringen einen unverzichtbaren Beitrag zur Unterstützung junger Menschen und ihrer Familien. Handlungsleitend dabei ist es, mit den Unterstützungsangeboten genau dort anzusetzen, wo Benachteiligung besteht, um diejenigen Familien und Kinder zu erreichen, die am meisten davon profitieren sollen. Zusätzlich müssen Strukturen für eine strukturierte und kontinuierliche Beteiligung von Kindern und Jugendlichen ausgebaut werden.

Die langfristigen Folgen der Pandemie werden durch amtliche Statistiken frühestens in der zweiten Jahreshälfte 2021 abzubilden sein. Da es in diesem Umfang kaum möglich sein wird, alle Aspekte und Wechselwirkungen von Armut detailliert zu untersuchen, soll an dieser Stelle ein Blick auf ausgewählte Fallzahlen ermöglicht werden. Die Einschränkungen während des Lockdowns, die Unsicherheiten im beruflichen und finanziellen Kontext, beengter Wohnraum und das Homeschooling führen zu einer steigenden Belastung innerhalb der Familien und einem steigenden Stresslevel. Diese Ausnahmesituation belastet Kinder und Jugendliche gleichermaßen. Sind Schulen und Kindertagesstätten geschlossen, fehlt es den Kindern nicht nur an Bildung, sondern auch an Sozialkontakten. Diese Überforderung kann zu Kontrollverlust führen, was wiederum Gewalttaten innerhalb der Familie begünstigen kann. In dieser wichtigen und nicht wiederholbaren Lebensphase der Kinder und Jugendlichen fehlen wichtige Erfahrungen und Unterstützungssysteme.

Abbildung 2 zeigt die Entwicklung der Gefährdungseinschätzungen nach §8a SGB VIII im Landkreis Darmstadt-Dieburg für die Jahre 2019 und 2020. Differenziert nach Monaten sind 2019 rückläufige Fallzahlen zu beobachten. Im Jahr 2020 sind die Auswirkungen der Pandemie dann zeitlich versetzt in den steigenden Fallzahlen zu erkennen. Vergleicht man die Fallzahlen der beiden Jahre insgesamt, ist im Jahr 2020 ein Anstieg von 36% zu beobachten.

Vergleicht man ausschließlich die zweiten Jahreshälften der Jahre 2019 und 2020, fällt auf, dass sich die Fallzahlen fast verdoppelt haben. So stieg in besagtem Zeitraum die Anzahl an Gefährdungseinschätzungen von 137 Fällen (2019) um 91% auf einen Wert von 262 Fällen (2020).

Abb. 2: Anzahl der Gefährdungseinschätzungen nach § 8a SGB VIII im Landkreis Darmstadt-Dieburg (Verdacht auf Kindeswohlgefährdung, Gefährdungseinschätzungen)

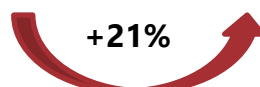
Zeitraum	2019	2020
Januar	28	21
Februar	32	33
März	42	19
April	35	43
Mai	21	23
Juni	21	29
Juli	31	44
August	24	38
September	26	61
Oktober	22	39
November	18	42
Dezember	16	38
Gesamt	316	430

 +36%

Ebenfalls ein Anstieg der Fallzahlen ist bei den Inobhutnahmen zu verzeichnen. Im Vergleich zum Jahr 2019 stieg die Anzahl der neuen Inobhutnahmen um 21% von 123 auf 149 Fälle.

Abb. 3: Anzahl der neuen Inobhutnahmen von Kindern und Jugendlichen im Landkreis Darmstadt-Dieburg im Jahr 2019 und 2020 (neu gemeldete Fälle).

	2019	2020
Gesamt	123	149

 +21%

Es ist hinlänglich bekannt, dass Institutionen wie Kindertageseinrichtungen viel mehr sind als nur „Betreuungsorte“ für Kinder. Es sind Orte der frühkindlichen Bildung sowie Erziehung und ein fester und wichtiger Sozial- und Lebensraum im Alltag des Kindes. Fehlt der Zugang zu diesem Bereich oder kann längerfristig nicht daran teilgenommen werden, dann kann dies ein starker Einschnitt im Leben der Kinder bedeuten. Dieser Zusammenhang konnte im Kinderarmutsbericht verdeutlicht werden und unterstreicht die zentrale Rolle der Kinderbetreuung (vgl. Kinderarmutsbericht 2019, S.29f.). Gleiches gilt für Jugendliche im Kontext Schule. Das soziale Miteinander, die Kontakte unter Gleichaltrigen und der Austausch von Erfahrungen schaffen den Raum für die in dieser Lebensphase eigentlich notwendige Entwicklung der Jugendlichen. Aus diesen Gründen ist es unerlässlich, genau hinzuschauen und hinzuhören, wie Kinder und Jugendliche diese Zeit erleben.

Die Jugendhilfeplanung hat eine Abfrage bei den Trägern und Diensten der Kinder- und Jugendhilfe im Landkreis Darmstadt-Dieburg durchgeführt. Dieser Fragebogen beinhaltet sowohl Fragen zu den Auswirkungen der Pandemie auf die unterschiedlichen Personengruppen (z.B. Kinder, Jugendliche, Familien, Fachkräfte) als auch Informationen über die Möglichkeiten, Familien zur Selbsthilfe zu befähigen. Zentrale Herausforderungen sowie mögliche familiäre Ressourcen werden in den Blick genommen. Dabei waren die Fragen als offene Fragen konzipiert, sodass keine Verzerrung durch vorgegebene Antwortkategorien auftritt und neue Themen und Inhalte erschlossen werden können. Für die Analyse wurden die Antworten *qualitativ induktiv* ausgewertet. Das bedeutet, die ermittelten *Keywords* (oder Kategorien) entstehen direkt aus dem Inhalt der Antworten ohne weitere Theoriekonzepte miteinzubeziehen. Anschließend wurden die Häufigkeiten der Angaben über alle Bögen ausgezählt und aufsteigend sortiert. Ein Auszug der Auswertung der insgesamt 28 Bögen mit jeweils 12 Fragen wird im Folgenden dargestellt. Dabei werden die drei häufigsten Angaben jeder Frage zur Darstellung ausgewählt.

Frage 1.1

Wie hat sich während der Corona-Pandemie die Lebenslage für Kinder geändert?

- 1) **Kontaktbeschränkung** – Mangel an sozialen Kontakten, Vereinsamung/Isolation, mangelnde Beschäftigung, Langeweile.
- 2) **fehlende Alltagsstrukturierung** und vermehrte Konflikte/Streitereien innerhalb der Familie.
- 3) **schulische Probleme** – Homeschooling, unpassendes Lernumfeld, mangelnde Unterstützung beim Lernen, Wechselunterricht, technische Ausstattung sehr unterschiedlich.

Frage 1.2

Wie hat sich während der Corona-Pandemie die Lebenslage für Jugendliche geändert?

- 1) **Kontaktbeschränkung** – Mangel an sozialen Kontakten/Peergroup, Vereinsamung/Isolation, mangelnde Beschäftigung, Langeweile, Antriebslosigkeit.
- 2) **schulische Probleme** – Homeschooling, unpassendes Lernumfeld, mangelnde Unterstützung beim Lernen, Wechselunterricht.

Der Übergang zwischen Schule und Beruf ist ein wichtiger Faktor, da durch die Corona-Pandemie ein Einbruch des Ausbildungsmarktes entsteht. Es zeigen sich vermehrt Zukunftsängste bei Jugendlichen.

- 3) **steigende psychische Belastungen** und konfliktreiches Zusammenleben mit den Eltern: Ängste, Aggression, Motivationslosigkeit.

Frage 1.3

Wie hat sich während der Corona-Pandemie die Lebenslage für Familien geändert?

1) **Überlastung der Familienmitglieder** – Verzweiflung, zunehmende Konflikte, Eskalationen aufgrund steigendem Stresslevel. Finanzielle Belastungen steigen. Zunahme der §8a Gefährdungsmeldungen in Zeiten der Corona-Pandemie.

2) **Hoher Unterstützungsbedarf bei Homeschooling und Alltag** – Einige Eltern sind mit den Hausaufgaben und der Unterstützung beim Lernen überfordert. Vereinbarkeit von Beruf und Familie wird durch Kita- und Schulschließungen erschwert.

3) **Platzmangel** – beengte Wohnverhältnisse, keine Rückzugsmöglichkeiten der einzelnen Familienmitglieder.

Diese Ergebnisse unterstreichen, dass Kinder und Jugendliche als eine von der Corona-Krise in besonderem Maße betroffene Gruppe angesehen werden können. Im Gegensatz zu den Erwachsenen, haben sie jedoch geringere Möglichkeiten sich einen Ausgleich für die auferlegten Beschränkungen und grundlegendste Bedürfnisse zu schaffen. Umso wichtiger ist es, dass das Wohlergehen und die Rechte von Kindern und Jugendlichen in dieser besonderen Situation vorrangig berücksichtigt werden. Im April 2020 forderte der UN-Ausschuss für die Rechte des Kindes, bei allen Maßnahmen zur Eindämmung der Corona-Pandemie „die gesundheitlichen, sozialen, bildungsbezogenen, wirtschaftlichen und freizeitbezogenen Auswirkungen der Pandemie auf die Rechte des Kindes zu berücksichtigen“ (Monitoringstelle der UN-KRK 2020, S. 1).

5. Fazit und Ausblick

Mit dem Bericht zur Sozialen Lage aus dem Jahr 2010 und dem Kinderarmutsbericht aus dem Jahr 2019 wurde eine fachliche und statistische Übersicht der Entwicklungen im Themenfeld Kinderarmut erarbeitet. Gleichzeitig wurde mit Hilfe der wissenschaftlichen Begleitung durch Prof. Dr. Hanesch ein Konzept für die Reduzierung von Armut im Landkreis Darmstadt-Dieburg erstellt. In diesem Prozess sind fast 80 Handlungsempfehlungen entstanden, die als Ausgangslage in den Runden Tisch eingeflossen sind. Es gibt viele Anknüpfungspunkte und Möglichkeiten, Kindern und Jugendlichen Wege aus der Armut zu ermöglichen. Der vorliegende Bericht enthält die Ergebnisse des Runden Tisches Kinderarmut in Form von konkreten Projekten und Umsetzungen. Diese sind mit den betroffenen Fachabteilungen und beteiligten Akteuren abgestimmt und können mit der vorliegenden Infrastruktur umgesetzt werden.

Die konkreten Projekte und Umsetzungen wurden in Kapitel 2 aufgeführt. In ihnen liegt das Potenzial zur Reduzierung von Kinderarmut. Verbunden mit diesen Chancen ergeben sich aber auch große Herausforderungen. Besonders der Ausbau der Kindertagesbetreuung und -tagespflege ist eine zentrale Maßnahme, um Zugänge zu frühkindlicher Bildung zu schaffen und dadurch Kindern Teilhabechancen zu ermöglichen. Der weitere quantitative und qualitative Ausbau der Kindertagesbetreuung und -tagespflege ist ein dringend notwendiger Schritt.

Mit der Weiterentwicklung von Kindertagesstätten zu Familienzentren durch den Landkreis wird ebenfalls die frühkindliche Bildung und damit eine höhere Chancengerechtigkeit gezielt gestärkt. Fachkräfte in den Familienzentren beraten, bilden und fördern Kinder und deren Eltern. Die Angebote zeichnen sich durch einen niedrighschwelligem Zugang aus. Zusätzlich sind Familienzentren Anlaufstelle und sozialer Treffpunkt für Familien.

Für die Umsetzung der Projekte und Handlungsempfehlungen werden weitere Personal- und Finanzressourcen sowohl auf der Ebene der Städte und Gemeinden als auch des Landkreises benötigt. Hierfür müssen auf der politischen Ebene Entscheidungen getroffen werden, die entweder die benötigten Ressourcen bereitstellen oder die bisherige Aufgabenverteilung priorisiert und neu verteilt. Die Städte und Gemeinden im Landkreis Darmstadt-Dieburg sind die zentralen Orte einer kindbezogenen Prävention. Mit dem Einsetzen einer Koordinierungsstelle Kinderarmut könnte vom Landkreis Darmstadt-Dieburg ein deutliches Signal gesendet werden. Eine Koordinierungsstelle Kinderarmut ist prädestiniert, die gesamten Projekte, Maßnahmen und Handlungsempfehlungen zur Reduzierung von Kinderarmut im Landkreis im Blick zu behalten, bestehende Angebote und beteiligte Akteure zu vernetzen und ein Netzwerk gegen Kinderarmut voranzutreiben.

Das Thema Kinderarmut wird, auch durch die Auswirkungen der Corona-Pandemie, zukünftig eine der größten gesellschaftlichen Herausforderungen darstellen. In einem wirtschaftlich starkem Land wie Deutschland darf es heute und mit Blick auf die Zukunft keine Verschärfung der Situation geben. Die Reduzierung von Kinderarmut muss politische Priorität bekommen und ist als gesamtgesellschaftliche Aufgabe aufzufassen. Die Zukunftsfähigkeit und die Stärke unserer Gesellschaft misst sich am Wohl der Kinder und Jugendlichen. Gelingt es, den Kreislauf der sozialen Vererbbarkeit von Armut zu durchbrechen und Kindern mit Armutserfahrungen positive Lebensbedingungen und Teilhabe zu ermöglichen, wird ein wichtiger Beitrag für die Stärkung der Chancengerechtigkeit und somit für die Gesellschaft geleistet. Dies trägt auch zum Erhalt des sozialen Friedens innerhalb der Gesellschaft bei.

Die Teilnehmenden des Runden Tisches Kinderarmut sind davon überzeugt, dass die vorgestellten Handlungsempfehlungen einen wichtigen Beitrag zur Reduzierung von Kinderarmut und sozialer Ausgrenzung im Landkreis Darmstadt-Dieburg leisten können.

Literaturverzeichnis

Bericht zur Sozialen Lage – Landkreis Darmstadt-Dieburg (2010): Bericht zur Sozialen Lage im Landkreis Darmstadt-Dieburg.

BMAS – Bundesministerium für Arbeit und Soziales (2021): Lebenslagen in Deutschland. Der Sechste Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung. Bonn.

Bredel, Ursula; Maß, Christiane (2016): Leichte Sprache. Theoretische Grundlagen – Orientierung für die Praxis. Berlin.

Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (2021): Erholung und gezielte Unterstützung für Familien: Ein nachhaltiges Investitionsprogramm muss differenzieren.

Kinderarmutsbericht – Landkreis Darmstadt-Dieburg (2019): Ein datengestützter Bericht hinsichtlich Prävention, empirischen Erkenntnissen und aktuellen Maßnahmen.

Langmeyer, Alexandra; Guglhör-Rudan, Angelika; Naab, Thorsten; Urlen, Marc; Winkelhofer, Ursula (2020): Kind sein in Zeiten von Corona. Ergebnisbericht zur Situation von Kindern während des Lockdowns im Frühjahr 2020. München: Deutsches Jugendinstitut.

Monitoring-Stelle UN-Kinderrechtskonvention (UN-KRK) (2020): Stellungnahme des UN-Ausschusses für die Rechte des Kindes zu COVID-19. Deutsche Übersetzung der Stellungnahme vom 8. April 2020. Berlin: Deutsches Institut für Menschenrechte.

Schütte, Johannes D. (2013): Armut wird „sozial vererbt“. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

